

# Die Ponore am Walbach\*

Dr. Maximilian Dornseif

Stefan Voigt

Oktober 2019

## 1 Einleitung

Die Umgebung des Walbachs<sup>1</sup> in Ründeroth<sup>2</sup> ist karsthydrologisch eine der interessantesten Stellen des Bergischen Landes. Die Gegend ist ausgesprochen reich an Klein-, Mittel- und Großhöhlen und kommt inzwischen auch mit einer Riesenhöhle daher.

Während die Ponore am Walbach in der Literatur regelmäßig erwähnt werden, ist teilweise unklar, worauf sich bezogen wird. Die Ponore wandern erheblich. Im Folgenden wird ein Überblick über die Literaturlage gegeben und die Forschungsarbeiten des Arbeitskreis Kluterthöhle e. V. an den Ponoren seit 1988 dargestellt.

Die Hydrologie der Karstwassersysteme selbst ist nicht Teil dieser Arbeit, sondern wird in einer späteren Veröffentlichung ausgeführt.

## 2 Ponore und Ponorhöhlen des Walbachs

In den letzten 120 Jahren werden Ponore auf der gesamten Strecke zwischen der Kreuzung der Schnellenbacher Straße mit der L307 und der Aggertalhöhle erwähnt.

Das Hauptinteresse bezieht sich dabei auf die Ponore östlich der Einmündung des Schnellenbachs, also im Bereich der Schnellenbacher Straße selbst.

### 2.1 Im Bereich der Schnellenbacher Straße

Die aktivsten Ponore befinden sich heute östlich des Zusammenflusses des Schellenbachs mit dem Walbach und westlich der Kreuzung Herderstraße / L307 / Schellenbacher Straße, wo der Kalkzug beginnt. Das Flurstück wird wohl zum Teil *Am Frauenloch* genannt.

Wolf (1910, S. 6) beschreibt eine nördlich der Landstraße gelegene "Walbachschwinde". Bei Wolf ist die Schwinde „20 Meter NW der Brücke [...] im Bachbett, bzw. 40 m stromaufwärts des ›Walbachlochs‹“ (Wolf 1910).

Bäcker (1932) berichtet, „wie das Wasser sich gurgelnd in die Tiefe stürzt“. Die von ihm beschriebene Stelle entspricht wohl dem ›Walbachfall‹.

Später scheinen die Ponore auf die Südseite der Landstraße gewandert zu sein. So schreibt Trappe:

... [der Walbach versickert] vor der Straßenbrücke direkt unterhalb der Abzweigung nach Schnellenbach. Das Bachbett wurde an der dort befindlichen Bachschnelle schon einmal ganz ausbetoniert. Es nützte nichts. Der Beton ist zerbrochen und das Wässerchen versiegt in der trockenen Jahreszeit nach wie vor. Wir hörten das Wasser unter dem linken Ufer, also nach Südwesten ablaufen.

Ein kleiner Nebenarm, der sich einen Weg durch die Wiese bahnte, versickert unmittelbar vor der Brücke. [...] Dort ist vor kurzem ein Einbruch erfolgt, der mit Geröll und Erde zugeschüttet wurde. Das Wasser lässt sich dadurch natürlich auch nicht auf dem Weg in die Tiefe hemmen. (Trappe 1954)

Der Lauf des Walbachs ist inzwischen in dem von Trappe beschriebenen Bereich verlegt worden, das aktuelle Bachbett scheint nun den Weg des "Seitenarms" zu nehmen. Es existieren historische Bilder, wo der Bach direkt im südlichen Brücken-Widerlager versickert. Den Ponor bezeichnen wir als *Ponor südlich der Strasse*. Die Doline etwas weiter südlich als *Mühlenbergponor*. Hier wurde bei einer kurzen Probegrabung deutlicher Luftzug festgestellt.

Holz (1960) und Zykowski (1983) verorten die Ponore laut ihren Karten<sup>3</sup> etwas weiter östlich, etwa dort wo die Herderstraße den Walbach heute kreuzt:

<sup>3</sup>Siehe Abbildung 4.

\*Erschienen in Antberg 73, S. 20-28

<sup>1</sup>Gewässerkennzahl DE:272852. Lokal wird von "die Walbach" gesprochen.

<sup>2</sup>Heute Ortsteil der Gemeinde Engelskirchen in NRW. Gemeindeschlüssel von Engelskirchen: 05 3 74 008.

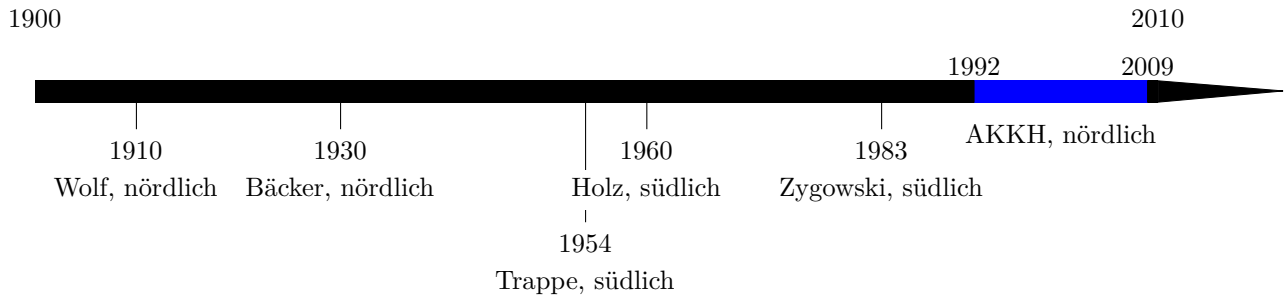


Abbildung 1: Entdeckungsgeschichte am Bachbett.

„In niederschlagsarmen Zeiten versickert alles Wasser des Walbaches in einem Ponor ( $P_1$ ), der auf der Grenze der tonig-sandigen Schichten gegen die Kalke liegt“ (Holz 1960)<sup>4</sup> Bäcker (1954, 30f) beschreibt auch Ponore relativ weit östlich:

[von Hohenstein] folgen wir der Landstraße. Die Wassermenge des Walbachs nimmt hier ständig ab. Unterhalb der Stelle, wo der Bach wieder unter der Straße zum Mühlenberg hinfließt, führt er schon weniger Wasser. Eine starke Versickerung erfolgt dann etwa 50 m oberhalb der Brücke, unter der der Bach auf die Schnellenbacher Seite des Tales pendelt; daher ist der Bach an der Brücke meist trocken. Wenn er noch Wasser enthält, versickert dies etwa 100 m abwärts der Brücke. Dort waren vor 30 Jahren die wichtigsten Versickerungsstellen. Heute kann man das nicht mehr feststellen. Erst durch den Bach, der von Schnellenbach herabkommt, ist wieder Wasser im alten Bachbett, das an der Biegung des Tales durch den Abfluß aus einem alten Bergwerksstollen verstärkt wird. Dies versickert etwa 20 m unterhalb des Dammes, der früher dort einen Bergwerksteich begrenzte. Daher führt am Höhlengasthof der Bach nur in niederschlagsreichen Zeiten Wasser. Der Walbach bringt unterirdisch meist sein Wasser zur Agger.

Ähnlich Balke (1978, 16f).

1988 beginnt der Arbeitskreis Kluterthöhle e. V. mit seinen Forschungen in diesem Bereich und kann nördlich der L307 zahlreiche neue Ponore entdecken. Die südlich der L307 gelegenen Ponore scheinen hingegen

nicht mehr aktiv zu sein. Zur Chronologie der Wanderbewegungen siehe Abbildung 3. Zu den Forschungen des Arbeitskreis Kluterthöhle e. V. siehe Abbildung 3.

### 2.1.1 Walbachfallhöhle

1994 wird die ›Walbachfallhöhle‹<sup>6</sup> etwa 8 m bachabwärts des schon lange bekannten ›Walbachlochs‹<sup>7</sup> und 102 m stromaufwärts der Schnellenbach-Mündung am Nordufer des Walbachs entdeckt.

Die Höhle führt durch einen selektiven Eingangsschluf in eine 4 m hohe Kluft, aus deren Decke sich ein Wasserfall ergießt. Nach 8 m Länge endet das Objekt an einer unbefahrbaren Engstelle.

Die Höhle muss vor jeder Befahrung aufgegraben werden, da der Bach den Eingang immer wieder mit Kies und Treibseln verlegt.<sup>8</sup>

### 2.1.2 Alte Walbachhöhle

Etwas weiter bachabwärts – 85.5 m stromaufwärts der Schnellenbach-Mündung – zwischen der ›Walbachfallhöhle‹ und dem ›Forellenponor‹, wird 2001 am Nordufer die ›Alte Walbachhöhle‹<sup>9</sup> in einer unscheinbaren Bodensenke entdeckt. Die in den Berg hineinziehenden Profilgänge, in denen sich auch geringfügige Bergbauspuren finden, enden verlehmt.

Allerdings ist es möglich, durch einen 4 m tiefen, stark erweiterten Schacht nach Süden unter den Walbach zu gelangen. Hier findet sich etwa 10 m direkt unter dem Bachbett die *Regenhalle*. Ein 3 m hoher, südwärts ziehender Profilgang endet stark bewettert an der Engstelle der *Turbine*. Die *Turbine* leitet wohl das Wasser des ›Forellenponors‹ in die tieferen Teile des Höhlensystems. Mit inzwischen 70 m Ganglänge handelt es sich um das größte Objekt in der unmittelbaren Umgebung.<sup>10</sup>

Der Name stammt von der durch phreatische Gangformen geprägten, fossilen oberen Etage.

<sup>4</sup>Zygowski 1983 zeichnet den Ponor noch weiter östlich – fast auf Höhe des ›Kallenloch‹ (5010/07) – ein, wo kein Kalk mehr ansteht. Hier kann von einem redaktionellen Versehen ausgegangen werden. Jux 1983, S. 116 verortet  $P_1$  auch an der Grenze des Kalkes.

<sup>6</sup>Kataster Nummer 5010/015.

<sup>7</sup>Wolf 1910, S. 6, siehe auch Abschnitt 4.1 weiter unten.

<sup>8</sup>Voigt 1995.

<sup>9</sup>Kataster Nummer 5010/019.

<sup>10</sup>Voigt 2003; Voigt 2009.



Abbildung 2: Lage der Ponore an der Schnellenbacher Straße

### 2.1.3 Forellenponor-Höhle

Im Jahr 1992 bricht ein Erdfall südlich neben dem Walbach ein und öffnet damit den ›Forellenponor‹<sup>11</sup>. Der Forellenponor nimmt schon 1992 zeitweise das gesamte Bachwasser auf. Untersuchungen in den Folgejahren zeigen: der sieben Meter lange Ponor steht überwiegend im Verbruch und Sediment mit reinen Lehm Firste und ist abschließend verschlammte. Der Forellenponor zweigt 76.5 m stromaufwärts der Schnellenbach-Mündung vom Walbach ab.

1999 wird eine Grabung mit Bagger vorgenommen. Kubikmeterweise wird Schlamm gefördert, aber die Fortsetzungen verlieren sich schließlich doch in zu engen Versturzpalten.

Im Verlauf des Jahres 2008 schluckt der Forellenponor weitgehend alles ankommende Wasser des Walbaches, obwohl eine mächtige Schicht von Treibselgut den gesamten Ponorbereich bedeckt. Mit Hilfe eines Minibaggers wird das Treibselgut durch den Arbeitskreis Kluterthöhle e. V. entfernt und der Ponor begutachtet. Die Versickerung findet im Bereich einer

bachparallelen Kluft statt. In diesen Hohlraum dringt das Wasser durch den eingelagerten Kies ein, wird dort gefiltert und verschwindet dann in dem darunter liegenden Höhlensystem.

Der Forellenponor wächst sich 2011 schließlich zu einer der spektakulärsten Karsterscheinungen des Bergischen Landes aus, indem immer weitere Teile der Aue in den Untergrund nachbrechen. 2011 kann man dem Wasser schon 5 m weit über Tage bis zu einem Siphon folgen.<sup>13</sup>

2019 ist die Decke über dem Hohlraum weitgehend nachgebrochen. Trotzdem schluckt der Ponor immer noch bei Normalwasserstand den gesamten Walbach.

Der Name des Ponors rührt daher, dass bei den Grabungen regelmäßig lebende Forellen und Flusskrebse in den Eimern der Höhlenforscher landeten.

### 2.1.4 Wurzelponor-Höhle

2005 wird der ›Wurzelponor‹<sup>14</sup> 38 m stromaufwärts der Schnellenbach-Mündung entdeckt. Nach der Besei-

<sup>11</sup>Kataster Nummer 5010/016.

<sup>13</sup>Voigt 1993; Voigt 1995; Voigt 2000; Voigt 2012.

<sup>14</sup>Kataster Nummer 5010/23.

tigung von 8 m<sup>3</sup> Bachsediment wird ein abzweigender Röhrengang geöffnet, der unter dem Walbach hindurch an einem stark bewetterten Versturz endet. Auch kleinere Nebengänge enden entweder zu eng oder ebenfalls verstürzt.

Im Folgejahr kann die Höhle durch eine Grabung auf 39 m mit einer Höhendifferenz von 10 m erweitert werden. Im Bereich des stark bewetterten Endvorsturzes gelingt es zwar Neuland zu erkunden, aber die Überwindung des zentralen Hindernisses gelingt nicht.

Die Besonderheit der Höhle liegt im speleogenetisch interessanten Raumformenschatz und dem petrographischen Einblick in den Hohbräcker Riffkalk. Obwohl die Höhe vom Walbach als Ponor genutzt und schließlich weitgehend verfüllt wurde, finden sich fast ausschließlich phreatische Raumformen. Zudem finden sich interessante Aspekte zum Thema Vererzung und Verkarstung. Um die Untersuchung zu erleichtern wird der Schachtraum komplett leergeräumt und die Wand anschließend mit Hilfe einer Feuerwehrrampe sauber gespritzt. Die Höhle bietet nun hier ein hervorragendes Schauobjekt für eine von verwitterten Erzkörpern ausgehende Verkarstung.

Es ist immer noch geplant, bei Frost den verfüllten Erdfall am Ende der Höhle auszubaggern.<sup>16</sup>

2019 wurde eine Fotodokumentation angefertigt.

### 2.1.5 Fichtenponor-Höhle

2006 kann der ›Fichtenponor‹<sup>17</sup> 16 m stromaufwärts der Schnellenbach-Mündung aufgegraben und gesichert werden. Hier gelingt es, den Eingangsversturz durch den Einbau eines 40 cm PVC-Rohres zu überwinden. Dahinter findet sich ein schöner Raum und Gänge, die unter dem Bachbett hindurch zum Endversturz des ›Wurzelponors‹ führten.<sup>18</sup>

Schon 1975 wird ein aktiver Ponor beobachtet, der das gesamte Bachwasser zu dieser Zeit aufnimmt. Dieser dort P<sub>7</sub> genannte Ponor ist wohl mit dem ›Fichtenponor‹ identisch.<sup>19</sup>

### 2.1.6 Wiesenponor-Höhle

2009 wird bei der Untersuchung eines Erdfalles gegenüber von ›Fichtenponor‹ 20 m stromaufwärts der Schnellenbach-Mündung der ›Wiesenponor‹<sup>20</sup> entdeckt. Der 4 m südlichen vom Walbach gelegene Erdfall war um 1990 niedergegangen und später verfüllt worden. Mit einem Minibagger wird ein Suchschacht durch eine Schicht von Bauschutt und Müll abgeteuft.

<sup>16</sup>Tätigkeitsbericht 2005, 2006, 2007.

<sup>17</sup>Kataster Nummer 5010/24.

<sup>18</sup>Tätigkeitsbericht 2006.

<sup>19</sup>Balke 1978, S. 17.

<sup>20</sup>Kataster Nummer 5010/025.

Darunter findet sich das stark gestörte, lehmige Erdreich des Einbruchs. In etwa zwei Meter Tiefe öffnet sich ein sekundär entstandener Nachsackungshohlraum, dessen Firste komplett im gewachsenen Lehm steht. Hier gelingt es von Hand weiter nach unten zu graben und die zwei gewachsenen Felswände des Hohlraumes zu erreichen. Im Bereich eines Kluftkreuzes kann weiter in die Tiefe gegraben werden. Die Füllung dort besteht aus einzelnen Kalkbrocken, Bachkiesel, Lehmlinsen und eingespültem Müll. Aufgrund des instabilen Deckenzustandes wird eine Sicherung der Firste durch Betonstürze und Ausbetonieren durchgeführt.

Die weitere Tieferlegung des Schachts führt schließlich auf offene, aber unschließbare Spalten, aus der ein enormer Luftzug weht. Bis in diese Tiefe findet sich immer wieder eingespülter Müll.

Am massiven Grund liegt eine Schichtfuge die mit etwa 15° in Richtung Mühlenberg einfällt. Durch ein enges stark bewettertes Loch fallen die Steine in einen großen, schachtartigen Hohlraum unbekannten Ausmaßes.

Der Eingangsbereich wurde durch ein 50 cm PVC-Rohr gesichert und die Baugrube mit Bodenmaterial verfüllt. Der Eingang erreicht nun das Walbachniveau. Durch Wasserbaumaßnahmen kann jetzt der Wiesenponor als Abschlagsbauwerk für Hochwasser des Walbachs dienen, ohne dass Treibsel den neuen Ponoreinlauf verstopfen sollten.<sup>21</sup>

2019 wurde eine Vermessung durchgeführt und mit der Erweiterung der Spalte begonnen.

### 2.1.7 Zusammenfassung

Die Ponore an der ›Schnellenbach‹ sind sämtlich vermessen. Die Ponore am Mühlenberg sind zurzeit nicht befahrbar. Die Längenangaben in der folgenden Tabelle stammen aus dem Kataster, die Höhenangaben der Eingänge sind aus Dornseif, Ebenau und Steffens (2019) übernommen. Der nicht befahrbare *Mühlenbergponor* südlich der Straße liegt auf 171.0 m.

Nº	Name	GL	HD	NHN
15	Walbachfallhöhle	8 m	5 m	162.8 m
16	Forellenponor	7 m	3 m	162.1 m
19	Alte Walbachhöhle	70 m	10 m	163.2 m
23	Wurzelponor	39 m	10 m	162.0 m
24	Fichtenponor	18.5 m	7 m	
25	Wiesenponor	6 m	4 m	162.0 m
	Ponor am Wall			161.0 m

<sup>21</sup>Voigt 2009, Tätigkeitsbericht 2009.



1989

2010

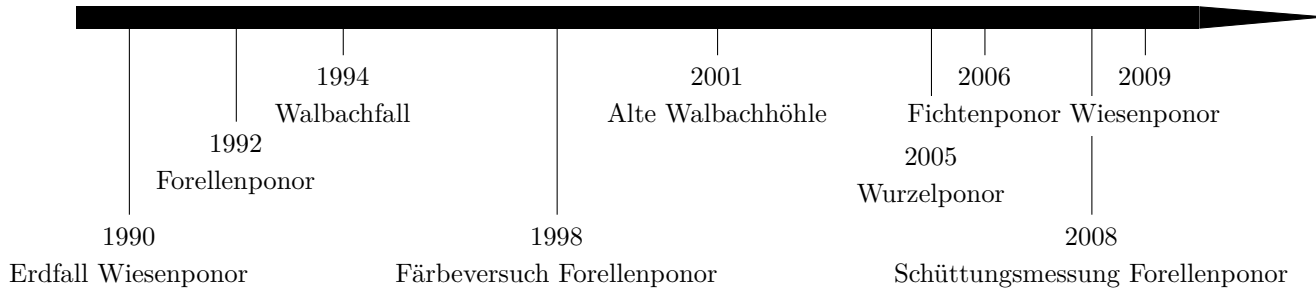


Abbildung 3: Forschungen des AKKH am Bachbett.

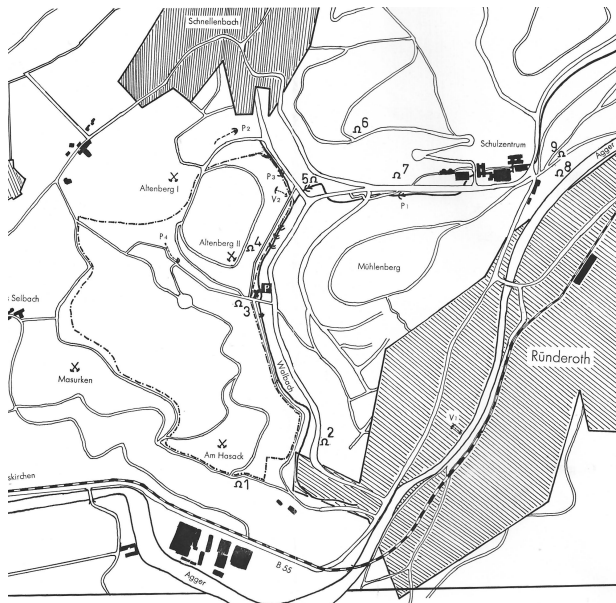


Abbildung 4: Lageskizze von Zygowski 1983.

## 2.2 Ponore stromabwärts im Walbach

**Ponor am Wall** Ein bewetterter Ponor findet sich direkt am Erdwall, der offensichtlich einmal den Walbach aufgestaut hat. Grabungen haben hier jedoch noch nicht stattgefunden. Nach dem Erdwall auf der Aue wird auch vom *Ponor am Wall* gesprochen.

**Ponore am Naturdenkmal** Auf der Topografischen Karte ist etwas weiter stromabwärts von der Einmündung des Schnellenbaches unterhalb unter der »neuen Aggertalhöhle«<sup>23</sup> das *Naturdenkmal Bachschwinde* ausgewiesen. Damit kann eigentlich nicht das seit 1960 bestehende, 46,85 ha große Naturschutzgebiet "Altenberg und Aggertalhöhlen"<sup>24</sup> gemeint sein, denn

<sup>23</sup>Kataster Nummer 5010/02.

<sup>24</sup>Kennung GM-003, Biotop BK-5010-0010. Interessanterweise heißt die Gemarkung des Altenbergs "Krümelkopf- siehe Balke (1978, S. 15).

dieses umfasst nicht den Walbach. In den Unterlagen des Schutzgebiet werden auch keine Schlucklöcher erwähnt. In aktuellen Naturschutzkatastern ist das Naturdenkmal nicht zu finden.

Angedeutet sind drei Schlucklöcher bei Zygowski (1983). Bei Jux (1983) wird von P<sub>5</sub> gesprochen, bei Trappe (1954) von V<sub>3</sub>. Balke (1978) beschreibt P<sub>8</sub>, P<sub>9</sub> und P<sub>10</sub>. Wir sprechen von den *Ponoren am Naturdenkmal*.<sup>25</sup>

Einer der Ponore nahm über Jahre das Abwasser des Klärwerks Schnellenbach auf:

Die erfolgte starke Bebauung in Schnellenbach machte die Anlage eines kleinen Klärwerkes im Schnellenbachtal erforderlich. Das ganze Jahr über floss das Wasser des Schnellenbaches (zum überwiegenden Teil wohl Abwässer) in das meist trockene Walbachbett und verschwand 180 m abwärts in dem Ponor P<sub>8</sub>. Die Ponore P<sub>9</sub> (noch 40 m weiter abwärts), P<sub>10</sub> (5 m weiter abwärts) und P<sub>11</sub> (bei der Aggertalhöhle) konnte ich nur einmal in Funktion beobachten. Ein Färbeversuch zeigte, dass auch das bei P<sub>8</sub> versickernde Wasser in der bekannten Quelle V<sub>1</sub> wieder zum Vorschein kam. Bei P<sub>8</sub> und P<sub>9</sub> sind deutlich Nachsackungserscheinungen zu beobachten. Bei P<sub>8</sub>, welcher schon sehr alt sein muss, ist auch in Zukunft mit weiteren Veränderungen zu rechnen, da jetzt dort das ganze Jahr hindurch kontinuierlich Wasser (Abwässer) Kalk lösen kann. Hier wirkt der Mensch als verstärkender Faktor bei der Verkarstung, indem er einst nicht vorhandene Abwässer erzeugt. (26)

Eins der Schlucklöcher wurde vom Arbeitskreis Klu-

<sup>25</sup>Voigt 2000.

<sup>26</sup>Balke 1978.

terthöhle e. V. angegraben. Ein enger, kluftgebundener Spaltengang endet nach 3 m verfüllt, aber bewettert. Oberhalb hat sich 2008 ein Erdfall gebildet. Die Schlucklöcher liegen dort, wo das Kalkvorkommen des Altenbergs / Krümmelsbergs das Niveau des Walbachs erreichen.

**Ponor an der Aggertalhöhle** Unterhalb der Aggertalhöhle weist Jux (1983) einen  $P_6$  aus, Zygowski (1983) deutet einen Ponor an. Zuletzt ist er bei Balke (1978) als  $P_{11}$  beschrieben. Dieser Ponor konnte seit dem nicht mehr aufgefunden werden. Das Bachbett wurde dort ausbetoniert.

### 3 Ponore in Seitentälern

Auch in den Seitentälern rechts des Walbachs gibt es einige Ponore.

#### 3.1 Ponor in Krümmels Feld

Der *Ponor in Krümmels Feld* ( $P_2$ )<sup>28</sup> ist eine Ponordoline, die das Wasser und leider auch die landwirtschaftlichen Abwässer des Tälchens aufnimmt. Der Ponor entwässert Richtung der beiden *Schnellenbacher Höhlen*. Die Durchlaufzeit wird mit 140 min angegeben.<sup>29</sup>

#### 3.2 Schnellenbachponor

Nördlich der *Schnellenbacher Höhlen* an der anderen Talseite im Bett des Schnellenbachs unterhalb der aufgelassenen Kläranlage und etwa 35 m von der Einmündung in den Walbach gibt es eine flächige Versickerungsstelle, den *Schnellenbachponor*.<sup>30</sup> Dieser Ponor wird als  $P_3$  bezeichnet. Balke (1978) kann den Ponor 1976 nicht auffinden.<sup>31</sup>

Im Oktober 2019 konnte beobachtet werden, wie der Schnellenbach deutlich weiter unterhalb, erst kurz vor der Walbach-Mündung versickerte.

#### 3.3 Schnellenbacher Höhlen

Wasser, dass in den *Schnellenbacher Höhlen*<sup>32</sup> versickert, scheint den Walbach in Nord-Süd Richtung zu kreuzen.

Hier gab es auch eine Karst-Quelle  $V_2$ <sup>33</sup>, die im Oktober 2019 nicht mehr aktiv ist.

<sup>28</sup>Manchmal auch unzutreffend *Ponor auf dem Acker*. Er befindet sich am ehemaligen Grubenfeld Altenberg".

<sup>29</sup>Holz 1960; Jux 1983.

<sup>30</sup>Holz redet vom "Remerscheider Tal". Andere Quellen sprechen vom "Schnellenbachtal". Das Flurstück wird "Schnellenbacher Wiesen" genannt.

<sup>31</sup>Holz 1960. Zygowski 1983 zeichnet ihn auf der anderen Talseite ein.

<sup>32</sup>Siehe Abschnitt 4.1

<sup>33</sup>Trappe 1954; Holz 1960; Zygowski 1983; Jux 1983.

### 3.4 Erlenhau

Nord-Westlich der Aggertalhöhle im Siefen zwischen dem Altenberg / Krümmelsberg und der Flur *Im Erlenhau* verschwindet ein kleiner Bach in mehreren undeutlich ausgeprägten Ponoren, die auch als  $P_4$  bekannt sind.<sup>34</sup>

## 4 Höhlen

Einige Höhlen, die nicht im engeren Sinn Ponore sind, stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit den Ponoren und müssen hier erwähnt werden.

### 4.1 Walbachloch

Das ›Walbachloch‹<sup>35</sup> liegt leicht östlich in unmittelbarer Nähe von den in den letzten 30 Jahren entdeckten Ponoren am nördlichen Bachufer. Die Höhle wird schon früh erwähnt, es waren aber nur etwa 16 m bekannt.<sup>36</sup>

1994 kann ein stark bewetterter Versturz überwunden werden, was zu 5 m Neuland führt. 2001 kommen weitere 2 m hinzu. Es bleibt bei starkem Luftzug.<sup>37</sup>

Hydrologisch ist das ›Walbachloch‹ mit der ›Walbachfallhöhle‹ verbunden: ganz im Osten findet man im Deckenbereich der ›Walbachfallhöhle‹ einen hängenden Versturz, der direkt im Eingangsbereich des ›Walbachloch‹ ausmünden müsste. Eine Öffnung ist geplant.



Abbildung 5: Lageskizze von Jux 1983.

<sup>34</sup>Holz 1960; Balke 1978; Zygowski 1980; Jux 1983.

<sup>35</sup>Kataster Nummer 5010/03. Auch *neue Höhle unter der Strasse* laut Westhoff 1981.

<sup>36</sup>Wolf 1910; Westhoff 1981; Voigt 1990.

<sup>37</sup>Voigt 1995; Voigt 2003.

aktuell	Wolf	Bäcker	Trappe	Holz	Balke	Zygowski	Jux
östliche Kalkgrenze				P <sub>1</sub>	P <sub>1</sub>	P <sub>1</sub>	P <sub>1</sub>
Mühlenbergponor			V <sub>2</sub>		P <sub>6</sub>		
Ponor südlich der Straße			NN		P <sub>5</sub>		
Brücke L307							-165.0
Walbachschwinde	NN	NN					-150.0
Walbachloch	NN					Ω5	-110.5
Walbachfall							-102.0
Alte Walbachhöhle							-85.5
Forellenponor							-76.5
Wurzelponor							-38.0
Wiesenponor							-20.0
Fichtenponor					P <sub>7</sub>	NN	-16.0
Schnellenbachmündung					P <sub>7</sub>	NN	0.0
Karstquelle in der Agger	NN	NN	V <sub>1</sub>	V <sub>1</sub>	V <sub>1</sub>	V <sub>1</sub>	∩
Ponor am Wall							
Ponore am Naturdenkmal			V <sub>3</sub>	P <sub>5</sub>	P <sub>8, 9, 10</sub>	3 x NN	P <sub>5</sub>
Ponor unterhalb der Aggertalhöhle					P <sub>11</sub>	NN	P <sub>6</sub>
Ponor Krümmels Feld				P <sub>2</sub>	P <sub>2</sub>	P <sub>2</sub>	P <sub>2</sub>
Schnellenbachponor				P <sub>3</sub>	P <sub>3</sub>	P <sub>3</sub>	P <sub>3</sub>
Schnellenbachhöhle 1 / 2			V <sub>2</sub>	V <sub>2</sub>		V <sub>2</sub>	∩
Erlenhau				P <sub>4</sub>	P <sub>4</sub>	P <sub>4</sub>	P <sub>4</sub>
Aggertalhöhle						Ω3	△

Tabelle 1: Historische Bezeichnungen der Ponore

## 4.2 Schnellenbacher Höhlen

### 4.2.1 Untere Schnellenbacher Höhle

Am Hang oberhalb des Zusammenflusses von Walbach und Schnellenbach bricht im Jahr 2000 nach heftigen Regenfällen ein Erdfall ein. Der Erdfall wird vom Arbeitskreis Kluterthöhle e. V. durch ein 60 cm durchmessendes PVC-Rohr und ein Tor abgesichert. Die von einem starken Bach durchflossene ›Untere Schnellenbacher Höhle‹<sup>38</sup> – auch *Schnellenbachehler Höhle 1* genannt – kann bis auf 12 m Länge ausgeräumt werden. Dazu ist der Einsatz von mehreren Pumpen erforderlich.<sup>39</sup>

Seit der Grabungsaktion ist die Karstquelle, die sich oberhalb des Eingangs der ›Oberen Schnellenbacher Höhle‹ befand, inaktiv. Das Wasser unterquert nun wohl komplett das trockene Bett des Walbachs und fließt der *Karstquelle in der Agger* zu.

### 4.2.2 Obere Schnellenbacher Höhle

Oberhalb der ›Unteren Schnellenbacher Höhle‹ gelingt es im Jahr 2005 durch einen Suchschacht den Oberlauf des dortigen Baches wiederzufinden: durch einen labilen Verstoß erreicht man einen fast gänzlich gefluteten Gang, in dem alte Verbaupfosten verstreut sind. Nach dem Abpumpen des Wassers mittels zweier Feu-

erwehrpumpen gelingt es gut 30 m weit bis zu einem großen, stark bewetterten Verstoß vorzustößen.

Die ›Obere Schnellenbacher Höhle‹<sup>41</sup> – auch *Schnellenbachehler Höhle 2* genannt – scheint in früherer Zeit vom Bergbau zur Entwässerung des Grubenfeldes Altenberge genutzt worden zu sein. Einige Hölzer wurden entnommen und dem Bodendenkmalamt Außenstelle Overath zur dendrochronologischen Untersuchung zur Verfügung gestellt. Der Eingang wurde durch Schachtringe gesichert und verschlossen.

Bei einem Gewitterregen erreichte das nach Gülle stinkende Wasser des *Ponors in Krümmels Feld* in etwa 15 min die Gänge der Höhle. Ein ungewollter aber effektiver Färbeversuch.<sup>42</sup>

## 5 Sonstige Karstphänomene

Trappe (1954, S. 33) berichtet von einem Erdfall etwa gegenüber der Schnellenbachmündung an der Straße, der sich in der Nachkriegszeit ereignet hat. Im Hang oberhalb befanden sich 3 kleine Dolinen.

Für einen frischen Erdfall direkt am Straßengraben der Walbachstraße erhält der Arbeitskreis Kluterthöhle e. V. 2005 die Öffnungsgenehmigung vom Landesstraßenbauamt NRW. Mit großem Bagger und

<sup>38</sup>Kataster Nummer 5010/20.

<sup>39</sup>Voigt 2001.

<sup>41</sup>Kataster Nummer 5010/22.

<sup>42</sup>Tätigkeitsbericht 2005.

LKW ist in 3.5 m Tiefe die Reichweite der Maschinen überschritten. Da keine Felsen vorhanden sind, auf denen man Schachtringe aufsetzen kann, um von Hand weiterzugraben, muss die Grabung abgebrochen werden.

Daher wird der Erdfallbereich verfüllt und mit einer Betonplombe versehen. Dabei beeindruckt, wie sich die Verfüllsäule des Erdfalls mehrfach von selbst in Bewegung setzt.<sup>44</sup>

2016 kam es zu einem Erdfall in unmittelbarer Nähe zur Aggertalhöhle, dessen Untersuchung jedoch kein Ergebniss brachte.<sup>45</sup>

Im Bereich der ›Aggertalhöhle‹ und auch am gegenüber liegenden Altenberg / Krümmelsberg gibt es Dolinen.<sup>46</sup>

Etwa 150 m flussabwärts von der Aggertalhöhle und 40 m westlich vom Walbach ist im Wald eine Versickerung auf der DGK5 eingezeichnet.

## 6 Nicht ausgewertete Literatur

Gissinger (1907) war unergiebig. Ob es schriftliche Belege von Gissinger zu den von ihm durchgeführten Färbeversuchen gibt, ist unklar.

Für den Bereich der Aggertalhöhle wurde 1934 von der Preußischen Geologischen Landesanstalt ein Gutachten erstellt, ebenso für den Bereich um den Haldyturm. Dies lag nicht vor.

## Literatur

- Bäcker, Otto (1932). „Die Muschelhöhle von Runderoth“. In: *Bergischer Kalender* 3.1933, S. 17–19. ISSN: 0344-4287.
- (1954). *Das Oberbergische Land*. Gummersbach: Luyken.
- Balke, Heiner (1978). „Reliefkalkformen und deren Bildung über Kalkuntergrund rechts der Agger bei Runderoth - Teil 1“. In: *Der Antiberg, Mitt z. Karst- und Höhlenkunde* 10, S. 3–20. ISSN: 0344-4287.
- Dornseif, Maximilian, Carsten Ebenau und Gero Stefens (2019). *Verortung der Höhlen im Mühlenberg*. AKFB-2019-01. DOI: 10.5281/zenodo.3459613.
- Gissinger, Karl (1907). *Stahlbad Runderoth - Geschichte und Untersuchung der Stahlquelle*. Runderoth: Ewers.
- Holz, Hans-Werner (1960). „Geologie der Höhlen von Runderoth und Wiehl und ihre Umgebung“. In: *Decheniana* 113, S. 1–38. ISSN: 0344-4287.

Jux, Ulrich (1983). *Geologische Karte: Erläuterungen 5010 Engelskirchen*. Krefeld: Geologisches Landesamt Nordrhein-Westfalen.

Trappe, Günther (1954). *Geologische Eigenarten im Gebiet der Aggertalhöhle bei Runderoth im Oberbergischen*.

Voigt, Stefan (1990). „Tätigkeitsbericht des Arbeitskreises Kluterthöhle e.V. 1989“. In: *Der Antiberg, Mitt z. Karst- und Höhlenkunde* 41, S. 18–20. ISSN: 0344-4287.

– (1993). „Tätigkeitsbericht des Arbeitskreises Kluterthöhle e.V. für das Jahr 1992“. In: *Der Antiberg, Mitt z. Karst- und Höhlenkunde* 54, S. 29–32. ISSN: 0344-4287.

– (1995). „Tätigkeitsbericht des Arbeitskreises Kluterthöhle e.V. für das Jahr 1994“. In: *Der Antiberg, Mitt z. Karst- und Höhlenkunde* 59, S. 38–42. ISSN: 0344-4287.

– (2000). „Tätigkeitsbericht 1999 des Arbeitskreises Kluterthöhle e.V.“ In: *Der Antiberg, Mitt z. Karst- und Höhlenkunde* 71, S. 23–27. ISSN: 0344-4287.

– (2001). „Tätigkeitsbericht Arbeitskreis Kluterthöhle (2000)“. In: *Mitt Verb dt Höhlen- u Karstforscher* 47.4, 110ff. ISSN: 0505-2211.

– (2003). „Tätigkeitsbericht Arbeitskreis Kluterthöhle (2001)“. In: *Mitt Verb dt Höhlen- u Karstforscher* 49.1, 28ff. ISSN: 0505-2211.

– (2009). *Gutachterliche Stellungnahme über Untersuchung zur Gefährdungsabschätzung Im Bereich der Altablagerung „Im Krümmel“ In Engelskirchen-Runderoth*. DOI: 10.5281/zenodo.3477783Dec31, 2009.

– (2012). „Tätigkeitsbericht AK Kluterthöhle 2011“. In: *Mitt Verb dt Höhlen- u Karstforscher* 58.2, S. 52. ISSN: 0505-2211.

– (2017). „Tätigkeitsbericht des Arbeitskreises Kluterthöhle e. V. 2016“. In: *Mitt Verb dt Höhlen- u Karstforscher* 63.2, 2ff. ISSN: 0505-2211.

Westhoff, Ulrich (1981). „Materialien zu den Höhlen des Oberbergischen Landes“. In: Hrsg. von Führer zu den Exkursionen der 23. Jahrestagung des Verbandes der Deutschen Höhlen- und Karstforscher e.V. vom 16. bis 18. Oktober 1981 in Engelskirchen - Runderoth. Verband der Deutschen Höhlen- und Karstforscher, S. 32–48.

Wolf, Benno (1910). „Westdeutsche Höhlen I“. In: *Mitteilungen des Rheinisch-Westfälischen Höhlenforschungsvereines*, S. 2–16. ISSN: 0344-4287.

Zygowski, Dieter W (1980). „Die Aggertalhöhle in Runderoth“. In: *Der Fränkische Höhlenspiegel* 13, S. 36. ISSN: 1610-0166.

– (1983). *Die Aggertalhöhle in Runderoth, Gemeinde Engelskirchen, Oberbergischer Kreis*. Engelskirchen: Verkehrsamt der Gemeinde Engelskirchen.

<sup>44</sup>Tätigkeitsbericht 2006.

<sup>45</sup>Voigt 2017.

<sup>46</sup>Trappe 1954; Balke 1978.